

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 28

Rubrik: Das Ausland schmünzelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ausland schmünzelt

Der verhinderte Affenfänger

Aus Bukarest erfuhr man kurz vor der ‚Säuberung‘: Ein guter Ehemann ging für seine Frau einkaufen. Vier Stunden lang stand er vor dem Gemüseladen Schlange. Als er endlich vor dem Ladentisch stand, hatte der Händler kein Gemüse mehr. Drei weitere Stunden stand er vor der Metzgerei, um dann zu erfahren, daß kein Hackfleisch mehr da war. Wütend rannte er nach Hause und durchstöberte wie ein Wahnsinniger sämtliche Kasten und Schubladen. Was ihm eigentlich fehle, wollte die besorgte Gattin wissen. «Ich suche meinen Revolver», schrie der Mann außer sich, «so geht das nicht weiter: ich muß Genossin Minister Anna Pauker erschießen.» Kaum hatte er den Revolver gefunden, rannte er wie von tausend Höllenhunden gehetzt aus dem Haus. Weinend und bangend blieb die Frau in der Wohnung und harpte der Dinge. Sechs Stunden später kehrte der Mann zurück, ließ mutlos den Kopf hängen. «Hast du geschossen?» fragte die Frau ängstlich. «Nein», sagte der Mann niedergeschlagen, «sie stehen dort auch schon Schlange.» ToPe

Die drei von der Tankstelle

Drei amerikanische Soldaten berieten in einer Nürnberger Kaserne darüber, wie sie sich ihr Soldatenleben leichter machen könnten. Einer meinte schließlich, daß die Deutschen ja auch einmal Soldaten gewesen seien, und daß sie vielleicht eine Ahnung von Geschützen hätten. Würde man ihnen die Waffe anvertrauen, könnte man sich vielleicht trotz des dräuenden Sergeanten den Sonntagsurlaub erhalten. Gesagt, getan. Sie holten ihre Zugmaschine, kopelten die Kanone an, fuhren aus der Kaserne und hielten schließlich vor einer

deutschen Tankstelle. Die Verhandlung mit den erstaunten Schlossern begann. «Ihr müßt jetzt Kanone putzen», sagten die Amerikaner. «Was zahlt Ihr?» fragten die Monteure. «Zwanzig Mark.» Während sich die Amerikaner in ein nahegelegenes Wirtshaus zurückzogen, polierten die drei die Kanone auf Hochglanz. Die Amis kamen zurück und besichtigten von allen Seiten das Geschütz. Sie waren zufrieden. Die Deutschen verstanden ihr Handwerk. Die Soldaten zahlten den vereinbarten Lohn und fuhren in die Kaserne zurück, zum Waffenappell.

Das ist eine kleine Episode des Jahres 1952. Noch vor zwei Jahren wären sie wahrscheinlich wegen fahrlässiger Gefährdung der Sicherheit der amerikanischen Armee von ihren Vorgesetzten bestraft und die Deutschen wegen ihrer militärischen Neigungen an den Pranger gestellt worden. Wie sich doch die Zeiten ändern!

EFB

Warnung

In einer amerikanischen Pulverfabrik kann man folgenden Maueranschlag lesen: «Wenn du absolut rauchen mußt, so tue es. Verlassen wirst du das Gebäude allerdings durch jenes Loch, welches plötzlich im Dach erscheinen wird.»

Aus dem Amerikanischen von N. U. R.

Die politische Glosse

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Figl ist von einer Auslandsreise nach Amerika und England heimgekehrt. Seine Landsleute erzählen sich, er hätte nach Washington einen Dankbrief für die lebenswürdige Aufnahme geschrieben, der mit den Worten schloß: «Ihr bankschuldiger Dr. Figl.»

TR

Kleine Geschichte aus Rußland

Das ist die Geschichte von drei russischen Arbeitern — Georgi, Jozef und Ivan. Alle drei hatten verschiedene Ansichten über die Pünktlichkeit.

Georgi erschien jeweils in der Fabrik in Magnitogorsk fünf Minuten vor der festgesetzten Arbeitszeit, Jozef dagegen stets fünf Minuten zu spät. Ivan kam weder zu spät, noch zu früh, er war immer pünktlich. Natürlich wurde das Verhalten dieser drei ganz genau registriert und so kam es, daß das Kleeblatt eines Tages vor das Volksgericht geladen wurde unter Anklage des Vergehens gegen den Staat.

Georg sah sich innerhalb weniger Minuten zu sechs Monaten Gefängnis verknurrt. Weshalb? Auf Kosten seiner Mitarbeiter wollte er sich durch sein zu frühes Erscheinen die Gunst seiner Vorgesetzten erschleichen.

Als nächster kam Jozef daran.

«Dieser Mann, sprach der öffentliche Ankläger, erscheint nie zur Zeit am Arbeitsplatz. Im vergangenen Jahr hat er die Sowjetunion eintausendfünfhundertundsechzig Arbeitsminuten gekostet.»

«Er hat sich der Sabotage schuldig gemacht», sagte der Richter ohne zu zögern. «Vier Jahre Zwangsarbeit. Und der Dritte?»

Ivan, der Pünktliche, erhob sich.

«Dieser Bursche», schrie der öffentliche Ankläger zornig, «hat das schrecklichste Verbrechen begangen, das man sich ausdenken kann. Nach unseren Aufzeichnungen kam er nie auch nur fünf Sekunden, geschweige denn fünf Minuten, zu früh oder zu spät.»

Der Gerichtshof war alarmiert. Der Richter wandte sich ab. Ivan erbehte.

«Sie sind des abscheulichsten Verbrechens, das das kommunistische Strafgesetzbuch kennt, bezichtigt», brüllte der Ankläger. «Sie werden für zehn Jahre in die Urgruben verschickt.»

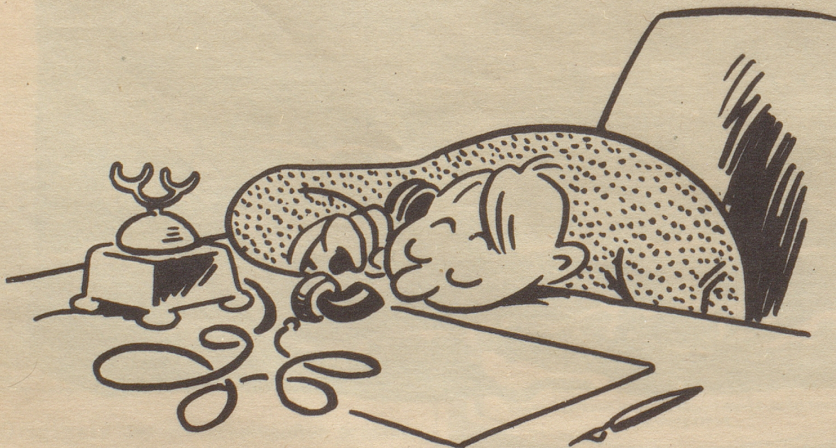
«Aber was habe ich denn getan?» stammelte der Angeklagte.

«Sie haben sich des bürokratischen Formalismus schuldig gemacht. Sie haben keine Initiative.»

EB

Ein Ausweg

Ganz modern denkt Mrs. Agnes Roche, die in Long Beach, Californien, folgendes Inserat aufgab: «Witwe mit acht Kindern sucht vermögenden Herrn, der durch eine Ehe mit ihr seine Steuerlasten erheblich zu senken wünscht.» Kp



„Frölla in bitte wecked Si mich bi Büroschluß!“

Tyrihans

